

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 88 (1998)

**Heft:** [4]

**Artikel:** "Kind sein"

**Autor:** Hugger, Paul

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1004043>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Kind sein»

*Am 24. September fand in Zürich die Vernissage von «Kind sein» (vgl. Umschlag S. 3) statt, eines gewichtigen Werkes, das von Professor Paul Hugger konzipiert und herausgegeben wurde. Wir drucken untenstehend Auszüge aus seiner Rede an der Vernissage und möchten damit das Interesse unserer Mitglieder gewinnen und zum Kauf dieses Buches einladen.*

Ein Blick in die Verkaufsregale jeder grösseren Buchhandlung belegt es: Da häufen sich die Bücher über Kindheit und Kind, es reiht sich Titel an Titel, in Varianten des immer Gleichen. Bei näherem Zusehen erweist sich dabei fast alles als pädagogische oder psychologische Literatur. Ich habe kurz vor diesem Anlass nochmals eine Stichprobe gemacht, und zwar in der Nähe meines Wohnorts, in der Librairie Payot in Vevey, einer Buchhandlung mittlerer Grösse. Ich habe mir aus den rund 140 Buchtiteln zum Kind einige notiert. Da heisst es etwa: «Jalousies et rivalités entre frères et

soeurs» oder «La vie émotionnelle du tout Petit». Ein anderer Titel mahnt: «Parlez avec votre enfant». Auch das muss offenbar gelernt sein. Abgründiger gibt sich ein weiterer Buchtitel: «Les peurs de votre enfant». Beruhigend ein anderer: «Tous les enfants sont doués», und damit sind natürlich die Eltern gemeint. Aber aufgepasst, fühlen wir uns nicht zu sicher, denn: «L'avenir du drame de l'enfant doué». – «Pourquoi pleurent-ils?» fragt ein weiteres Buch, und wir sind geneigt zu antworten, «parce qu'ils sont doués». Es ist klar: «Etre parents, ça s'apprend», und damit ist auch die Berechtigung dieser ganzen Publikationsflut gegeben. Das Kind erscheint in solchen Büchern per definitionem als Problem, als ein Wesen, das uns Sorge macht und auch machen muss. Befund einer Zeit, die den selbstverständlichen Umgang mit dem Kind verlernt hat und in der Angst lebt, es irgendwie falsch zu machen und nachher die Folgen tragen zu müssen.

Bei dieser Aufzählung von Titeln geht es mir darum zu zeigen, dass sich in den Gestellen der Buchhandlung kein Werk findet, welches das Kind, das Kindsein in seiner beglückenden Ganzheit zum Thema hat, als soziales Wesen in einer eigenen Welt, Kindheit als eine besondere und eigenwillige Phase im Leben des Menschen. Dieser Befund gilt nicht nur für die Buchproduktion in der Schweiz, sondern in abgeschwächter Weise auch für die der umliegenden Länder. Der Grund dieses Mangels liegt einerseits darin, dass uns Erziehungsängste den Blick auf die andere Wirklichkeit des Kindes verstellen, andererseits wohl auch in der Schwierigkeit des Zugangs und in der Komplexität des Themas.

Wir haben das Unterfangen gewagt und legen Ihnen heute das Ergebnis vor. Wir sprechen im Untertitel von einer «Kulturgeschichte der frühen Jahre», und das will besagen, dass wir einerseits dem Kind eine eigenständige, schöpferische Kultur zubilligen – nicht nur die, welche ihm von den Erwachsenen suggeriert und vermittelt wird, die zwar auch, wobei wir in der Symbiose beider das je Einmalige einer Kindheit sehen. Andererseits unterstreichen wir mit der historischen Perspektive, dass eine solche Kindheitskultur

im dauernden Wandel zu sehen ist, nicht statisch, und dass wir nur aus den entsprechenden Einsichten jene Ruhe der Betrachtung und der Erkenntnis gewinnen, die für die Lösung gegenwärtiger Bedrängnisse unabdingbar ist. Eine solche Aufgabe kann nur im Zusammenwirken der unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen gelöst werden, sie alle waren gefragt: Historiker, Soziologen, Psychologen, Linguisten, Theologen, Mediziner, Literatur- und Kunsthistoriker bis hin zum Volkskundler. Dass gerade die Volkskunde Impulsgeberin sein konnte, liegt in einem Fachverständnis begründet, das auf einen engen Kanon, eine eingeeengte Blickrichtung und eine exklusive Methode verzichtet und Volkskunde derart breit auffasst, dass sie Bezüge zu praktisch allen Lebensbereichen sieht und herstellt und dabei eine unersättliche Neugierde hat. Man kann ihr das als mangelnde Fachspezifik ankreiden, man hat auch von Theoriedefizit gesprochen. Ich sehe es als Chance für unser Fach, eine integrierende Kraft zu sein, in einer Zeit, wo die Wissenschaften trotz gegenteiliger Absichtserklärungen immer weiter auseinanderdriften und ihre Karthäusergärtchen pflegen. Ich meine, dieses weite Fachverständnis liege bereits in der Bezeichnung «Volkskunde» begründet und sei darin als Aufgabe mitverstanden.

Ich werde hier den Kreis der Themen, welche im Buch angesprochen sind, nicht abschreiten. Wir haben versucht, möglichst viele Aspekte einzubeziehen. Dabei mussten wir Abstriche am Idealplan machen, es liessen sich in der Schweiz nicht für alle vorgesehenen Themen AutorInnen finden, und der eine oder andere Beitrag traf schliesslich doch nicht bis zum Redaktionsschluss ein, Sie kennen das Lied. Dass es bei über 40 Beiträgen dann doch gelang, innerhalb der vorgesehenen Zeitspanne – hier zweieinhalb Jahre – das Werk fertigzustellen, erfüllt uns mit Genugtuung und Dankbarkeit.

Wir nehmen in Kauf, dass nicht alle Beiträge das gleiche wissenschaftliche Niveau aufweisen (wie könnten sie das auch), dass die Texte von ungleichem Temperament und unterschiedlicher Geistigkeit sind – alles andere wäre langweilig und lebensfremd. Im Gegenteil, wir plädieren für die Unterschiede des Stils und des gedanklichen Zugangs, die Beiträge sollen die Persönlichkeit der jeweiligen Autorinnen und Autoren widerspiegeln.

Und nun entlassen wir das Werk in die Freiheit, es ist unser Kind, und Kinder brechen eines Tages aus. Das Buch handelt von jenem geheimnisvollen Land, aus dem wir alle kommen und dessen Pforten uns für immer verschlossen bleiben. Wir machen uns keine Illusionen, auch unser Buch löst das Geheimnis der Kindheit nicht. Ein *going native* gibt es hier, selbst für den Ethnologen, nicht. Es ist etwas Tröstliches dabei, denn *going native* bedeutet immer auch Usurpation einer Fremdkultur. Kindheit kann man sich nicht aneignen, selbst die eigene nicht, sie lässt sich nicht folklorisieren, auch von einer Gesellschaft nicht, die neuerdings den Neoinfantilismus (*baby-look*) als modischen Trend pflegt. Wenn es uns aber mit dem Buch gelungen ist, beim Schreiten um das Land der Kindheit wenigstens da und dort durch die Hecke hindurch einen Blick hineinzuwerfen in das uns fremd Gewordene, dann ist unser Ziel erreicht.

Prof. Dr. Paul Hugger, rue J.-Chardonne 9, 1803 Chardonne